

Neues von der Anwesenheitspflicht

Seit dem 01.10.2014 gilt ein neues Hochschulgesetz. In diesem wurde bezogen auf Anwesenheitspflichten die bisher bestehende Rechtslage bestätigt und klarer formuliert. Für euch bedeutet das folgendes:

1. Eine Anwesenheitspflicht ist generell NICHT zulässig.

2. Eine Ausnahme besteht nur bei ganz bestimmten Veranstaltungen. Im Gesetz sind hierzu einige Beispiele genannt:

> Exkursionen und Praktika sind dabei AUSSERUNIVERSITÄRE Veranstaltungen.

> Sprachkurse sind Kurse, die AUSSCHLIESSLICH der Erlernung einer Fremdsprache dienen.

> Praktische Übungen sind dabei NICHT jede Übung oder Veranstaltung, die (auch) der Vermittlung von anwendungsorientiertem Wissen dient. VIELMEHR ist eine praktische Übung eine Übungsveranstaltung bei der es NICHT um die Vermittlung von Wissen an sich, sondern um die EINÜBUNG von praktischen Fähigkeiten wie „Laborpraktika“ und den „Klinischenpraktika“ geht. Vorlesungen und Seminare können NICHT mit Berufung auf praktische Übungen einer Anwesenheitspflicht unterworfen werden.

> vergleichbare Lehrveranstaltungen sind Veranstaltungen, die GLEICHE ZIELE wie praktische Übungen verfol-

gen, aber nicht unter diese subsumiert werden können, da diese z.B. in nicht-naturwissenschaftlichen Fächern veranstaltet werden.

3. Bei allen diesen Veranstaltungen gelten, auch wenn die Veranstaltung theoretisch unter eine der angegebenen Veranstaltungen fallen einige Besonderheiten:

> Anwesenheitspflichten sind nur Zulässig, wenn das (Im Modulplan festgelegte) Lernziel einzig und alleine durch die beständige Anwesenheit in den Kursen erreicht werden kann.

> Dabei ist zudem zu beachten, dass das aktuelle Hochschulgesetz fordert die Universitäten auf, Online-Lehrangebote zu schaffen und bestehende Kurse online verfügbar zu machen. Dieses Ziel darf nicht durch Anwesenheitspflichten umgangen werden!

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, wenn Ihr Anwesenheitspflichten in euren Kursen habt, oder eure Dozenten euch mit Kopfnoten (Noten in jeder Stunde) oder anderen Konstruktionen faktisch zur Anwesenheit zwingen wollen, dann meldet euch bei uns im AstA. Wir stehen euch jederzeit mit Rat und (vor allem) mit Tat zur Seite.

Hochschulzukunftsgesetz

Die wichtigsten Punkte des neu in Kraft getretenen Gesetzes für euch zusammengefasst

Seite 3

AStA-Laden

Alles zum neu eröffneten AStA-Laden im Erdgeschoss der Nassestraße 11

Seite 5

Nr. 727 - 09. Dezember 2014



Unsere neue AStA-Referentin für Kultur und studentische Initiativen stellt sich vor

Ich bin Madeleine und die neue Kultur-Referentin im AStA, 21 Jahre jung und studiere im 5. Semester Jura.

Wenn ich mich nicht gerade im juristischen Seminar durch die Bücher wühle, arbeite ich im Team der EDV-Abteilung der juristischen Fakultät oder powere mich im Fitnessstudio aus. Ich bin halbe Holländerin und zum Teil auch in Holland zur Schule gegangen, mein Abitur habe ich aber im ländlichen Heinsberg an der holländischen Grenze gemacht.

Bis Ende des Sommers habe ich unter anderem für eine Bonner Studentenpartyreihe gearbeitet, sowie als Assistentin eines Redakteurs bei einem Privatsender hinter die Kulissen schauen können. Dort habe ich mein Interesse für die Organisation und Hintergründe verschiedener Veranstaltungen entdeckt.

Mitte Oktober stieß ich dann zunächst als Mitarbeiterin zum Kulturreferat des AStA hinzu, welches durch verschiedene personelle Verluste in den letzten Monaten eher schwach besetzt war, nun aber durch neue Gesichter und viele Ideen wieder vor Energie für das nächste Semester nur so sprudelt. Auf einer Sitzung des Studierendenparlaments wurde ich am 1. Dezember zur neuen Referentin gewählt.

Okay, ich bin neue Kultur-Referentin. Was heißt das jetzt?

Ab jetzt soll wieder ein frischer Wind im Kulturreferat wehen. Besonders wich-

tig ist mir persönlich, dass das Kulturreferat für jeden interessierten Studierenden und jede Idee offen stehen soll.

„Kultur leben“ - ist das Motto. Kultur kann nach meiner Ansicht alles sein, was uns inspiriert, im Denken anregt oder auch entspannt; genau diesen Gedanken möchte ich in die verschiedensten Umsetzungen bringen.

Und um das umsetzen zu können, ist jeder kreative Kopf willkommen!

Hast DU Interesse und Spaß daran, kulturelle Veranstaltungen zu organisieren, im Team an verschiedenen Projekten zu arbeiten, auch mal über den Tellerrand des Studiums hinauszu-

schauen und vielleicht in eines der anderen Referaten hineinzuschnuppern? Dann melde dich einfach per E-Mail (kultur@asta.uni-bonn.de) oder direkt bei uns im Kulturreferat und komm vorbei!

Was das Kulturreferat eigentlich so macht?

Generell besteht die oberste Aufgabe des Kulturreferats in der Organisation des Kulturplenums, in dem die studentischen Gruppen und Initiativen zusammenkommen, um über die finanzielle Förderung bestimmter Gruppen zu diskutieren. Dies findet jeweils einmal im Semester statt. Infos und Formularvorlagen dazu könnt ihr in unserem Bereich der AStA-Website unter www.asta-bonn.de finden.

Aber das Kulturreferat ist noch viel mehr:

Im folgenden Jahr werden wir uns der Aufgabe widmen, mit dem Kulturreferat wieder möglichst viele Studierende zu erreichen und den kulturellen Austausch zu fördern.

Ganz nach dem Motto „Kultur leben“ werden wir selbst Veranstaltungen wie Diskussionsabende, Partys oder vielleicht einen Jazzabend organisieren, an denen jeder mitwirken und teilnehmen kann.

Ich freue mich darauf, einige von euch in den kommenden Wochen zu treffen und kennenzulernen!

Madeleine

Alles wird Becher!

Beim Studierendenwerk gibt es nun auch einen wiederverwendbaren Becher



Wir suchen dich!

ASTa sucht zwei neue Mitarbeiter für die Gremienvernetzung

Jede Studentin und jeder Student ist per Gesetz Mitglied der Studierendenschaft. Die Studierendenschaft gliedert sich in zwei Strukturen: Die Fachschaften, die die Studentinnen und Studenten unmittelbar in ihren Fachbereichen vertreten, und das Studierendenparlament (SP) mit dem Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTa). Daneben gibt es noch die studentischen Vertreter*innen in den akademischen Gremien, dazu zählen u.a. die jeweiligen Fakultätsräte und der Senat.

Der ASTa betreibt eine Projektstelle „Studentische Gremienvernetzung“, welche formal dem Referat für Hochschulpolitik zugeordnet ist. Ihre Aufgabe besteht darin, die studentischen VertreterInnen in den verschiedenen Gremien miteinander in Kontakt zu

bringen, den Dialog zu fördern und langfristig den Austausch zwischen den Gremien zu sichern. Außerdem dient sie als allgemeiner Ansprechpartner für die Gremien.

Für diese außerordentlich wichtige Stelle suchen wir zwei neue MitarbeiterInnen, die kommunikativ und engagiert als Informationsträger zwischen den Gremien agieren. Dabei ist es wichtig Informationen sowohl nach innen zu den Fachschaften zu tragen, als auch nach außen in die akademischen Gremien der Universität. Erfahrung auf der Ebene der Fachschaften und/oder der studentischen Hochschulpolitik ist dabei von Vorteil. Die regelmäßige Teilnahme an der Gesamt-ASTa-Sitzung (GAS), der Fachschaften-Konferenz (FK) und den Sitzungen des Studie-

rendenparlaments (SP) ist dabei ein essentieller Bestandteil des Aufgabebereichs.

Die verschiedenen Arbeits- und Aufgabebereiche lassen sich jeweils individuell in der Projektstelle absprechen. Je nach geleistetem Aufwand kann hierfür bis zu eine AE-Stelle (200€) pro Mitarbeiter ausgezahlt werden.

Du bist interessiert? Dann wende dich per Mail an den Vorsitz des ASTa (vorsitz@asta.uni-bonn.de) oder stell dich persönlich zu den Anwesenheitszeiten vor. Weitere Informationen findest du auf unserer Seite www.asta-bonn.de.

Unsere große Weihnachts-Umfrage

Über Weihnachten, den Glauben und die Illusion von Weihnachtsmännern

Zur Weihnachtszeit dürften eigentlich nur noch die Kerzen und nicht mehr eure Köpfe qualmen, schließlich sollten wir doch alle die besinnliche Zeit des Jahres im trauten Kreise der Familie und der Freunde verbringen. Einfach mal abschalten und Abstand nehmen vom Stress des Uni-Alltags; auf Distanz gehen von Hausarbeiten, Recherche und Hetzerei durch die Institute.

Ich habe mich gefragt, ob das wirklich so stimmt. Ist Weihnachten überhaupt noch das Fest der Besinnlichkeit oder eher sogar eine Ausgeburt des Konsums, der uns nicht nur in Bonn an fast jeder Straßenecke begegnet? Was erwarten unsere KommilitonInnen vom Fest der Geburt Christi? Was erhoffen sie sich für das nächste Jahr? Bei meinen Recherchen bin ich auf erstaunliche Antworten gestoßen.

Eine kleine Gruppe von angehenden Historikern steht vor der Aula des Hauptgebäudes. „Was erwartet ihr euch vom Weihnachtsfest?“ Die Antwort ist knapp und überraschend zugleich: Das Spektrum reicht von dem ersehnten neuen Computer, der neuen Playstation bis zur fetten Weihnachtsgans. „Habt ihr denn sonst keine Ansprüche an Weihnachten oder Heiligabend? Glaubt ihr zum Beispiel an die Geburt Jesu am 24. Dezember?“, frage ich. Denkfurchen durchziehen die Stirnen. „Hmmm, naja, irgendwie schon. Das gehört ja auch dazu. Aber ganz kann ich nicht so dran glauben. Es ist halt schwierig in einer modernen Welt an eine Religion bedingungslos zu glauben, die schon Jahrhunderte alt ist. Aber wenn ich an eine Sache am ehesten glaube, dann doch an die Geburt von Jesus.“, so die Antwort eines Kommilitonen; gefolgt von kollektivem und zugleich unsicherem Nicken. „Also besucht ihr auch den Gottesdienst? Messt ihr dem Fest eine religiöse Bedeutung für euch selbst bei?“ „Ja“, meldet sich eine Kommilitonin zu Wort. „Wenn ich an Heiligabend mit meiner

Familie zur Christmette gehe, dann spüre ich schon eine gewisse Nähe zu Gott oder zur Religion. Keine Ahnung, ob das die weihnachtliche Stimmung ist oder einfach nur dieser frohe Anlass. Schließlich wurde ja ein Heiland geboren. An Weihnachten habe ich immer das Gefühl, eine besondere Beziehung zu Gott zu haben. Im Rest des Jahres sieht es aber anders aus. Dann fühle ich mich nicht sehr dort hingezogen. Dann gehe ich auch fast nie in die Kirche. Jedoch ist es für mich an Heiligabend kein Zwang in die Kirche zu gehen. Würde meine Familie nicht die Messe besuchen, dann würde ich trotzdem alleine zur Kirche gehen. Es würde sonst etwas Wichtiges fehlen.“ Zuvor hatte ich dutzende Leute gefragt, die die Frage nach der Religiosität verneinten. Womöglich lag die ablehnende Haltung bei vielen auch an den Mentalitäten der unterschiedlichen Fakultäten. Vielleicht haben die Naturwissenschaftler aus Poppelsdorf und Endenich eine rationale Betrachtung der Welt, in der es neben den mathematisch-chemischen Formeln keinen Platz mehr für die Metaphysik, kein höheres Wesen und keine Religion gibt.

Ich mache mich zu den angehenden Philosophen auf. In den erlauchten Hallen der Philosophen macht sich ein Gefühl der Zeitlosigkeit breit. „Also ich wünsche mir mehr Zeit. Mehr Zeit für alles. Das Studium besteht doch nicht nur aus den fachinternen Lektüren, der Vor- und Nachbereitung der Kurse. Nein, das darf eigentlich nicht sein. Besonders wir Philos leiden unter einem verschulden Stundenplan. Klar ist es wunderbar, wenn wir in der Uni zu Experten der Moralphilosophie ausgebildet werden, aber nebenher möchte ich mich doch auch mit meinen eigenen Interessen beschäftigen und mich mit anderen Studis darüber austauschen. Diese Freiheiten haben wir meistens nicht. Es wäre mein größter Wunsch, dass sich das alles ändern könnte.“, so ein 24-jähriger Philosophiestudent. Und seine Kommilitonin

hakt ein: „Wie soll man sich denn überhaupt weihnachtlich fühlen? Wer hat denn überhaupt Nerv und Zeit dazu, sich zu besinnen? Ich glaube, dass der Weihnachtsmarkt ein gutes Symbol für unsere derzeitige Situation ist. Wenn wir uns nicht selbst besinnen und weihnachtlich fühlen können, dann simulieren wir doch einfach Weihnachtslichkeit und merken dann nicht einmal die Ironie, dass das mit Weihnachten eher weniger zu tun hat. Weihnachten muss ja nicht nur eine religiöse Bedeutung haben. Als Agnostikerin sehe ich solch eine Fest dennoch als sinnvoll an, da wir Menschen auch mal eine Pause brauchen und uns auf die Freude im Leben konzentrieren sollten. Das ist mein klarer Standpunkt. Dafür brauche ich keinen Weihnachtsmarkt. Das ist nur Beiwerk.“ Die überwältigende Mehrheit der Befragten ist jedoch der Meinung, dass solche Märkte ein zentraler Bestandteil der Weihnachtszeit sind. Sie trügen zur Geselligkeit bei und sorgten dafür, dass auch die Familie etwas gemeinsam unternehme. Interessanterweise verneinten 61 von 106 Befragten, dass sie den Weihnachtsmarkt besucht hätten; dabei liegt er doch in Uni-Nähe.

Zum Abschluss meiner Befragung treffe ich auf zwei Studenten an der Theologischen Fakultät. „Ich bin ganz klassisch. Ich bin römisch-katholisch getauft, glaube fest an die Geburt Jesu und das gibt mir Hoffnung. Mehr muss dazu nicht gesagt werden. Es ist ein Freudentag, den ich auch gerne feiere“, entgegnet mir der Theologiestudent. Der zweite Student ist ein angehender Physiker. Seine Antwort? „Als Naturwissenschaftler ist es manchmal schwierig zu glauben, aber ich tue es trotzdem. Nicht alles lässt sich einfach so erklären, man muss sich auch gewisse Mysterien bewahren.“ Ich frage, welche Mysterien das genau seien. „Nunja, da wären zum einen mal die Religion, aber auf der anderen Seite der Weihnachtsmann. Ich war schon immer ein Spätzünder. Mit 15 Jahren

zerbrach bei mir erst die Welt, als man mir sagte, dass es ihn nicht gebe. Was man mir aber nicht nehmen kann, ist der Glaube.“ Der Wunsch für das Jahr 2015? „Mehr Zeit!“, ruft es aus den beiden heraus. Das war ja mehr als eindeutig. Ich bedanke mich bei den beiden und gehe meines Weges.

Die Studierenden an der Uni Bonn scheinen doch nicht so oberflächlich zu sein, wie es gerne behauptet wird.

Mein Rundgang um den Campus hat gezeigt, dass für viele hinter dem Weihnachtsfest mehr steckt als bloße Legitimation für ausufernden Konsum. Es erschließt sich mir ein Bild von Menschen, die hoffen, aber auch zweifeln und sich Gedanken machen. Die Weihnachtszeit ist die perfekte Zeit dazu.

Auch wenn ihr nicht religiös oder nicht christlich seid, dann ermuntere

ich euch doch einfach mal abzuschalten oder sich einfach zu besinnen. Im Trubel und Stress des schnelllebigen Unilebens sind solche Momente doch umso kostbarer. Ich wünsche euch eine ruhige und besinnliche Adventszeit, ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das neue Jahr.

ein Bericht von Philipp Fiala

How to: Rundfunkbeitrag

Muss ich den wirklich zahlen?

Unter vielen Studierenden löst der Rundfunkbeitrag Verständnislosigkeit aus. Warum sollte jemand 18 Euro im Monat für etwas bezahlen, das er kaum benutzt? Vor allem wenn Maxdome, Prime und Netflix für den halben Preis zu haben sind? Dieser Artikel soll Studenten über den GEZ-Nachfolger informieren und aufklären.

Seit Januar 2013 gilt die neue Regelung des Rundfunkbeitrages, der damit die GEZ-Gebühren ablöst. Das neue Gebührensystem wird nicht mehr nach Endgeräten, sondern nach Wohneinheiten abgerechnet. Dabei spielt es keine Rolle, ob ihr einen Fernseher, ein Radio oder einen Computer besitzt. Sobald ihr eine Wohnung habt, in der ein solches Gerät stehen könnte, müsst ihr zahlen.

Eure Daten werden automatisch vom Stadthaus weitergeleitet, sobald ihr einen Wohnsitz in Bonn anmeldet. Früher war es möglich den GEZ-Leuten einfach nicht die Tür zu öffnen, heute bringt es jedoch nichts mehr. Kurz nach Neuanschaffung schreibt der Beitragsservice einen Brief mit der Aufforderung sich zu registrieren. Es ist keine kluge Idee diesen Brief keine

Beachtung zu schenken, da sich die Forderungen sonst anhäufen. Eine Person die seit Januar 2013 die Registrierungsbriefe des „Beitragsservices“ nicht beachtet hat, müsste jetzt immerhin über 360 Euro auf einmal nachzahlen.



*Nicht jeder kauft sich einen Fernseher.
Quelle: Bundesarchiv (CC-BY-SA-3.0-de)*

Von den Beiträgen befreit sind lediglich BAföG-Empfänger, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben. Einen Musterantrag findet ihr auf der AStA-Webseite. Eine rückwirkende Befreiung ist nicht möglich; BAföG-Empfänger sollten schnellst möglich den Antrag zur Befreiung stellen. Wer alle Aufforderungen missachtet und keinen Antrag stellt, muss trotz BAföG die volle Summe nachzahlen.

Eine weitere Ausnahme bilden Wohngemeinschaften. Pro WG muss der Beitrag nur einmal entrichtet werden. Die Gemeinschaft kann diesen Beitrag also untereinander aufteilen. Bitte beachtet, dass Wohnheimzimmer nur dann Teil einer WG sind, wenn sie eine abgeschlossene Wohneinheit bilden, zu der nur die Bewohner Zugang haben. Es ist egal, ob ihr euch Bad oder Küche teilt, es muss eine nach außen hin abgeschlossene Wohneinheit sein.

Für weiterführende Beratung und Unterstützung steht euch die Sozialberatung des AStA (täglich 12.00-14.00 Uhr 1. OG Mensa Nassestraße) mit Rat und Tat zur Seite.

Ein Beitrag von Julian Görlitz

Alle Jahre wieder

Der ganz normale Weihnachtswahnsinn

Ja, ist es denn schon wieder so weit? Die Schokonikoläuse, Baumkuchen und Printen stehen schon seit August in den Supermarktregalen, jetzt holt uns auch der Rest ein: Glühweinduft, wohin man auch die Nase steckt, Weihnachtsfeiern und die damit verbundenen Peinlichkeiten – und mindestens 28 Mal am Tag läuft „Last Christmas“ im Radio, ganz egal, welchen Sender man einschaltet.

Die Bonner Innenstadt ist überfüllt, was nicht nur am Weihnachtsmarkt liegt, sondern vor allem an den überorganisierten Pre-Christmas-Shopping, die alle benötigten Geschenke bereits jetzt in ausgedehnten Touren durch die Läden zusammensuchen. Hier können verschiedene Typen unterschieden werden: einerseits der Lauerjäger, der sich langsam und bedächtig herumpirscht, bei Verkaufsgesprächen im Hintergrund abwartet und lauscht und schließlich doch

das letzte Teil aus dem Regal wegschnappt, und der Hetzjäger, der mit scheinbar unerschöpflicher Energie ohne Rücksicht auf Verluste durch die Stadt rennt, in jeden Laden springt und eine Spur von blauen Flecken an Waden und Knien im Weg stehender unbeteiligter Passanten hinterlässt. Zwischen zwei Vorlesungen mal kurz durch die Innenstadt zu schlendern führt also direkt zu Takeshi's Castle.

Dabei wären diese Pausen doch wirklich mal nötig. Der Semesteranfang liegt bereits so lange zurück, dass man sich an die vorlesungsfreie Zeit davor nur noch ganz dunkel erinnert; bereits jetzt reden alle von Hausarbeiten und der nächsten Klausurphase. Die Hochschulgruppen bereiten sich schon mal

auf den Wahlkampf fürs Studierendenparlament vor und vorher stehen ja auch noch die diversen weihnachtlichen Pflichtbesuche an. So viele Entscheidungen sind zu treffen: Schatzi, zu deinen oder zu meinen Eltern? Kriegt der Hund auch ein Weihnachtsgeschenk? Sollte ich es nicht doch mal mit der Christmette probieren? Und wieviel alkoholische Heißgetränke kann ich eigentlich sozial anerkannt in möglichst kurzer Zeit in mich hineinkippen?



Weihnachtsmärkte, die Kultstätten des Weihnachtswahnsinns
© Dietmar Rabich, rabich.de, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons

Doch wir sollten nicht vergessen, dass es unter uns auch Menschen gibt, die kein Weihnachten feiern. Nicht nur die Verweigerer, die beim nächsten „Rockin' around the Christmas Tree“ mit samt mühsam erarbeitetem Glühweinhauch dem Wahnsinn anheimfallen, sondern auch diejenigen, für die Weihnachten einfach nicht zur erlernten Kultur oder Religion gehört – oder diejenigen, die nicht aus Bonn kommen und deren Familien zu weit weg sind, um die Feiertage mit ihnen zu verbringen. Für erstere ist es zumindest im angelsächsischen Raum mittlerweile Brauch, von offizieller Seite aus „Happy Holidays“ anstatt „Merry Christmas“ zu wünschen; freie Tage haben ja immerhin alle.

Alle? Nein, denn auch an den Feiertagen müssen bestimmte Arbeiten erledigt werden. Diejenigen, die mit Bus und Bahn zum Essen bei Oma und Opa fahren, wissen es bestimmt zu schätzen, dass die Fahrer da sind. Auch Patienten im Krankenhaus freuen sich vermutlich darüber, dass sie nicht alleine im Gebäude bleiben, sondern Ärzte und Schwestern weiter für sie da sind.

Inwiefern betrifft uns das, wenn wir gar kein Weihnachten feiern, nicht mit dem Bus fahren oder an den Feiertagen krank sind? Wir sollten daran denken, dass nicht jede und jeder Weihnachten auf dieselbe Weise feiert, und dass nicht alle die gleichen Möglichkeiten dazu haben. Während wir uns über ausverkaufte Angebote aufregen, die wir eigentlich verschenken wollten, den überbezahlten Glühwein beschimpfen oder dem alljährlichen Familienstreit durch einen spontanen Mallorca-

Urlaub dann doch entgehen wollen, können andere Weihnachten nicht mit ihren Lieben verbringen, fühlen sich durch den beinahe schon karnevalistischen Druck ausgegrenzt, wenn sie gar nicht feiern, oder müssen wichtige Arbeiten erledigen, die vielen anderen das Leben erleichtern.

Dass daher nicht alle freudestrahlend aufspringen, um beim 25. „Jingle Bells“ im Radio mitzugrölen, ist also nicht verwunderlich.

ein Kommentar von Alena Schmitz

Kritik - unerwünscht, aber notwendig?

In der letzten Ausgabe dieser Zeitungen befassten sich zwei Kommentare mit der Frage, ob und warum Studierende so angepasst sind. Damit verwandt ist sicherlich die Frage, welche Inhalte den Studierenden in den Vorlesungen vermittelt werden. An der Universität werden verschiedenste Formen des Wissens vermittelt. Fast so vielfältig wie die verschiedenen Lehrinhalte sind die verschiedenen Methodiken, mit denen man in den unterschiedlichen Fächern - mehr oder weniger - wissenschaftlich arbeitet.

Ohne das, was Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Vergangenheit geleistet haben, wäre eine heutige wissenschaftliche Arbeit so nicht möglich. Ganz richtig heißt es, dass wir nur soweit gucken können, weil wir auf den Schultern von Riesen stehen. Jedoch baut sich die Erkenntnis nicht stetig in die gleiche Richtung aus, Wissenschaft gerät auch manchmal auf Irrwege; davon betroffen sind alle Bereiche. Immer wieder sind es dann Menschen, die klug und mutig zugleich sind und gegen zahlreiche Widerstände das, was die Wissenschaft erreicht hat, in Frage stellen: Die Erde ist keine Scheibe und der Mensch stammt vom Affen ab - gewissermaßen die Klassiker. Solche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden heute zurecht bewundert, stießen in ihrer Zeit aber häufig auf Ablehnung und Spott.

Kritik an dem, was Wissenschaft erreicht hat und daran, wie Wissenschaft etwas erreicht ist immer notwendig, gleich ob sie zur Widerlegung oder zur Bestätigung führt. Dieses Grundprinzip sollte daher schon im Studium berücksichtigt werden, ist es doch nicht nur ein gutes Rüstzeug für die wissenschaftliche Arbeit, sondern für das ganze Leben.

Leider fehlt es häufig im Studium genau daran. Das ist die schon hinlänglich bekannte Problematik der Verschulung des Studiums. Hier handelt es sich nicht nur um eine formelle Verschulung, etwa durch Anwesenheitspflichten und feste Vorgaben der zu belegenden Kurse, sondern auch um eine inhaltliche Verschulung, der bloßen Vermittlung von Wissen.

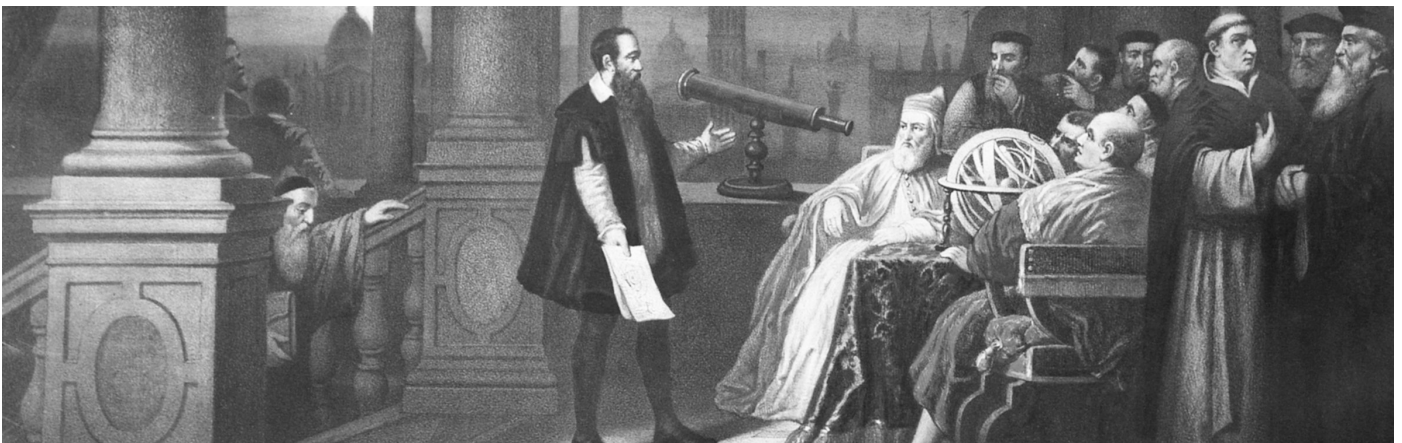
Dieses Problem ist mal stärker, mal schwächer ausgeprägt, hängt sicher vom Studienfach und nicht zuletzt von der Dozentin oder dem Dozenten ab. Im Jurastudium beispielsweise ist es nicht nur wichtig die Gesetze und vor allem deren korrekte Anwendung zu kennen, sondern ebenso deren Entstehung und ihren Sinn. Wenn man den Anspruch hat durch Gesetze etwas herzustellen, was sich der Gerechtigkeit annähert, dann ist es eben nötig, Gesetze zu hinterfragen. Die oft unrühmliche Geschichte der Rechtswissenschaft zeigt, dass Gesetze oft mehr

Unrecht als Recht bewirkt haben, aber sie zeigt auch, dass es möglich ist, ungerechte Gesetze durch gerechte zu ersetzen.

Ein befreundeter Student zitierte unlängst einen seiner Dozenten der Volkswirtschaftslehre - das es ein Volkswirt war ist hier eher nebensächlich - „Die Rahmenbindungen dieses Modells entsprechen nicht der Wirklichkeit, ich habe sie verändert, damit das Modell besser funktioniert.“ Wohlgermerkt ging es bei diesem Modell nicht um die Frage, wie Wirtschaft funktionieren sollte, sondern wie sie funktioniert.

Der Weg der Wissenschaft ist kein einfacher. Forschung sollte unabhängig von wirtschaftlichen Zwängen arbeiten und auch keinen wirtschaftlichen Zweck haben müssen. Gleichzeitig steht die Wissenschaft aber auch in gesellschaftlicher Verantwortung, was etwa immer wieder bei der Frage nach der militärischen Forschung deutlich wird. Wissenschaft kann großen Schaden über die Menschen bringen, der Nutzen überwiegt jedoch. Und gerade weil der Weg, den die Wissenschaft geht für alle Menschen so wichtig ist, muss dieser Weg hinterfragt werden. Nicht nur von Professorinnen und Professoren, sondern von jedem Studierenden, von jedem Menschen.

Ein Kommentar von Jan Bachmann



Galileo Galilei präsentiert Leonardo Donà (Doge von Venedig) 1609 sein Teleskop (Gemälde 19. Jhd) | Quelle: Wikimedia Commons

TERMINE

Dienstag, 9. Dezember

18:30: Veganes Backen

Auf die Plätzchen, fertig, Los! Passend zur Weihnachtszeit möchten wir mit Euch vegan backen.

Verbindliche Anmeldungen bitte an: oeko@asta.uni-bonn.de

Katholische Familienbildungsstätte, Lennéstraße 5

Mittwoch, 10. Dezember

19:00: Cryptoparty

Das IT-Referat des AStA lädt zur vierten Auflage der beliebten Cryptoparty, auf der man Wissen und Hilfe rund um den sicheren Umgang mit Computern mitnehmen kann. Es wird einen Vortrag zum Thema „Chatverschlüsselung und Anonymisierung“ geben.

Hörsaal 17, Hauptgebäude

20:00: Destroying the Greek Dream

A Brief Glimpse of the Current Situation in Greece

BENJAMIN CONTI (Initiative against oblivion antifascist communist collective, Greece) Presentation & Discussion

Benjamin Conti (<http://dawnofthegreeks.wordpress.com/>, <http://benjaminconti.wordpress.com/>) is a member of the Initiative against oblivion antifascist communist collective, Greece.

Veranstaltet vom Referat für politische Bildung des AStA der Uni Bonn.

Hörsaal 8, Hauptgebäude

20:00: Kissinger in Südostasien

Der Vietnamkrieg und die Antikriegsbewegung in den USA. Vortrag und Diskussion mit Oliver Pye.

Veranstaltet vom AStA der Uni Bonn.

Hörsaal 3, Hauptgebäude

Donnerstag, 11. Dezember

20:00: Lighter than Orange

Die Initiative Zivile Uni Bonn zeigt den Dokumentarfilm über den Einsatz des Giftes Agent Orange mit anschließender Diskussion mit dem Regisseur Matthias Leupold.

Hörsaal 8, Hauptgebäude

Dienstag, 16. Dezember

18:30: Veganes Backen

Auf die Plätzchen, fertig, Los! Passend zur Weihnachtszeit möchten wir mit Euch vegan backen.

Verbindliche Anmeldungen bitte bis Freitag, 12. Dezember an: oeko@asta.uni-bonn.de

Katholische Familienbildungsstätte, Lennéstraße 5

Anzeige

Folgende Möbel sind zum Preis von je 10 € zu verkaufen:

- Metallregal, grau, ca. 195 x 100 x 40 cm
- 2 Holzregale, hell, ca. 175 x 80 x 30 cm
- 1 Ivar-Regal, ca. 226 x 40 x 50 cm
- 1 Ivar-Regal, ca. 226 x 80 x 30 cm
- 2 Sten-Regale, ca. 175 x 80 x 30 cm
- Bretter, ca. 100 x 40 cm, dazu Beine ca. 35 cm hoch
- 1 Prospektständer

Wer Interesse hat, melde sich bitte im AStA-Geschäftszimmer (Zi. 7). Den AStA findet Ihr in der Mensa Nassestraße 11, Treppenhaus 1, 1. Stock.

Impressum

Redaktion:
Jan Bachmann, Ronny Bittner,
Philipp Fiala, Julian Görlitz,
Isabell Helger, Jana Klein,
Moritz Maucher, Alena Schmitz
und Paula Zeiler

V.i.S.d.P.: Jonas Janoschka
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn
www.asta-bonn.de

Druck:
kessoprint bonn
Auflage: 2000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe der BASTA erscheint im Januar 2015